Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 79 (1985)
Heft: 10

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

«Der arme Papst Johannes hört nicht die CDU, er ist nicht Müllers Esel, er will nicht Müllers Kuh.» Das war mehr als nur die «Ansicht eines Clowns»; Heinrich Böll hatte die Gabe, die Geister zu scheiden und dabei die ganze Verlogenheit einer «christlich» sich überhöhenden Restauration zu durchschauen. Das «hohe C» erwies sich als beliebig manipulierbar durch die Herrschenden in der Politik und – komplizenhaft – in der Kirche. «Schliesslich sind immer sie es gewesen, die bestimmt haben, was Christentum zu sein hat», sagt auch Hermann Wubler in Bölls letztem Werk «Frauen vor Flusslandschaft». Dem unbestechlichen Zeit- und Weggenossen gelten die beiden ersten Beiträge in diesem Heft: ein Gedicht von Dorothee Sölle, das der «Jungen Kirche» entnommen ist, und ein Essay von Manfred Züfle, Schriftsteller in Auseinandersetzung mit dem katholischen Milieu seiner Herkunft auch er.

Das Thema «Parteichristentum» bzw. «Parteikatholizismus» kehrt wieder in zwei weiteren Beiträgen: In unserer Reihe von Porträts Religiöser Sozialisten stellt Beat Glaus den Österreicher August Zechmeister vor, einen der ersten Aussteiger aus der «acies ordinata» des politischen Katholizismus (dessen Anhänger noch bis in die 60er Jahre dieses dümmlich aggressive Vokabular von der «geordneten Schlachtreihe» pflegten). Gleichzeitig war Zechmeister ein Vordenker des demokratischen Sozialismus, den er von weltanschaulich letzten Fixierungen befreien und im Rahmen einer «allgemein menschlichen Ethik» den Christen wie den Nichtchristen öffnen wollte. Mit einigem Erfolg, wie die Geschichte der SPÖ und des demokratischen Sozialismus in Westeuropa überhaupt zeigt. (Eine analoge Beschränkung auf die «Weltlichkeit» des Politischen hat in der Folge auch Enrico Berlinguer für den Eurokommunismus vertreten – vgl. NW 1984, S. 247ff.). Von derselben Position gehen die «Zeichen der Zeit» aus, wenden sie nun aber gegen die «christliche» Politik, wie sie vom politischen Katholizismus in der Schweiz noch immer vertreten wird. Der vorhersehbare Niedergang der CVP gibt Anlass, die Existenzberechtigung einer «christlichen» Partei am Ende des «Konstantinischen Zeitalters» grundsätzlich zu hinterfragen.

Vor einigen Jahren hat der damalige Nationalbankdirektor Leutwiler die knausrige Haltung der Schweiz gegenüber der Dritten Welt scharf angegriffen und dabei mit der Aussage Schlagzeilen gemacht, er schäme sich, Schweizer zu sein. Heute hätte er noch viel mehr Grund sich zu schämen, wo die Schweiz das schmutzige Geschäft der Umschuldung Südafrikas betreibt – unter seiner Leitung. Paul Rutishauser legt mit überzeugenden Argumenten dar, dass nicht die Umschuldung, sondern der Boykott der südafrikanischen Wirtschaft die richtige Antwort wäre für ein Land, das sich so viel auf Demokratie und Menschenrechte zugute hält. Der Verfasser stimmt mit den Empfehlungen des Weltkirchenrates überein, die im Anschluss an diesen Beitrag dokumentiert werden. Eingeleitet wird das «Dossier Südafrika» mit einer Würdigung des Dichters Breyten Breytenbach durch Hans-Adam Ritter.

Von Hansjörg Braunschweig veröffentlichen wir in diesem Heft einen ersten «Brief aus dem Nationalrat». Weitere werden folgen, geschrieben aus der Betroffenheit eines Sozialisten in einem ökonomisch fremdbestimmten Parlament. Und von Ivo Meyer wollten wir wissen, wie sich die neusten Kontrollmassnahmen gegenüber der Fernsehsendung «Wort zum Sonntag» auf die (Verkündigungs-)Freiheit von dessen Sprecherinnen und Sprechern auswirken könnten.

Willy Spieler